

## KONNEKTOREN ALS VERSTÄNDLICHKEITSAKTOR DES TEXTES

Acest articol tratează problema conectorilor și funcțiile acestora în text. Se atrage atenția asupra termenului **conector** și se caută răspunsuri la întrebarea ce sunt de fapt conectorii, care este funcția lor și cum pot fi clasificați. Modelele teoretice utilizate sunt cele ale lui Langer și Groeben.

**Cuvinte-cheie:** conector, producător, destinatar, structură, comprehensibilitatea textului

### Einleitung

Verständlichkeit stellt eine wichtige Eigenschaft von Texten dar, die unter anderem beeinflusst, ob die Kommunikationsprozesse zwischen dem Textproduzenten und -rezipienten richtig ablaufen und ob es problemlos zur Informationsvermittlung vom Produzenten zum Rezipienten kommt. Es ist also im Interesse jedes Produzenten, verständliche Texte zu verfassen. Das bedeutet in der Praxis nicht immer, dass man die für Rezipienten schwierigen Inhalte im Text auslässt, sondern vielmehr, dass man sich bemüht, den komplizierten Inhalt für Rezipienten verständlich zu formulieren.

Einen Text verstehen bedeutet schon den Text zu lesen oder in irgendeiner Art zur Kenntnis zu nehmen. Das Textverstehen impliziert also den Akt der Rezeption. Man kann aber einen Text lesen ohne ihn zu verstehen oder besser gesagt, ohne ihn ganz zu verstehen. Das Verstehen ist also an die Bedingung gebunden, dass der Text in erster Instanz wahrnehmbar wäre. Nach dem Modell von Groeben [1] sollte der verständliche Text optimal einfach, kurz, strukturiert und für den Leser motivierend sein. Diese Charakteristik reicht natürlich zur Definition der Textverständlichkeit nicht aus, sie impliziert im Gegenteil zwei zentrale Fragen dieser Problematik:

- 1) Welche konkreten Mittel des Textes sind an den einzelnen Dimensionen beteiligt?
- 2) Auf welche Weise optimieren diese Mittel die Textverständlichkeit?

Mit diesen Fragen haben sich verschiedene Autoren in ihren Untersuchungen beschäftigt, in denen die einzelnen Mittel in Betracht gezogen wurden. Ihre Ergebnisse haben jedoch nicht in allen Fällen eindeutige Antworten gebracht. Das hat einen Raum für weitere Forschungen eröffnet und zugleich auf deren Notwendigkeit hingewiesen. In diesem Beitrag wird die Aufmerksamkeit auf eines von solchen strittigen, potentiell verständnisfördernden Mitteln gerichtet, und zwar auf Konnektoren. Die Konnektoren werden wegen ihrer Funktion, Teilsätze, Sätze und Textteile zu verbinden, häufig als wichtige Mittel zur Bildung der zur Textstruktur beitragenden Kohärenz und Kohäsion eines Textes beschrieben [2]. Aus der Perspektive der Textverständlichkeit können sie deswegen der Dimension der Strukturierung/ Gliederung des Textes zugeordnet werden [3]. Eine klare Beurteilung ihrer Rolle für die Textverständlichkeit wird jedoch durch mehrere Komplikationen verhindert:

1) Die Konnektoren bilden keine homogene Gruppe der sprachlichen Mittel. Ergebnisse der Erforschungen von ihrem Beitrag für Verständlichkeit können gewissermaßen von der Wahl der Konzeption abhängig sein.

2) Die Distribution der Konnektoren in Sätzen und Texten ist variabel, sie können in vielen verschiedenen Kontexten erscheinen. Die Bedingungen zur Untersuchung verschiedener Konnektoren sind folglich im Unterschied zu Untersuchungen in der Laborumwelt nicht völlig kontrollierbar und vergleichbar.

### **Definitionen der Konnektoren**

Unter *Konnektoren* verstehen wir Wortschatzeinheiten, die auf der obersten Ebene grammatischer Kombinationsmöglichkeiten, der Syntax, Sätze miteinander verknüpfen und dabei spezifische semantische Relationen wie kausal, adversativ, restriktiv ausdrücken. Man kann Bisle-Müller und Heringer zustimmen, wenn sie den Begriff frei erläutern: „Im Text reiht sich ein Satz an den andern. Wie ein Faden zieht sich durch den Text ein gedanklicher Zusammenhang. Satznachbarn sind durch Gedankenbrücken verbunden. Dies gibt dem Text seinen Zusammenhalt. Der gedankliche Zusammenhang wird gezeigt durch Konnektoren.“ [4:95]. In der Auffassung der Konnektoren herrscht

jedoch keine Einheitlichkeit. Erörtert wird sowohl die Ebene des Satzes als auch die Ebene des Textes. Die Orientierung erschweren zusätzlich die verschiedenen möglichen Kriterien der Gliederung.

Den Konnektoren werden verschiedene Wortarten zugeordnet. An einem Pol der imaginären Skala der Auffassungen steht die Möglichkeit, alles mit einem Verbindungspotenzial einzubeziehen. In solch einem weiteren Sinne des Wortes werden die Konnektoren zum Beispiel bei Engel [5:81-93] beschrieben, der dazu Konjunktionen, Konjunkionaladverbien, Gliederungssignale im Rahmen des Diskurses und Verweisformen zählt. Eine ziemlich breite Auffassung bieten auch Breindl/Waßner [6:47] an – nach diesen Autoren üben außer Konjunktionen und relationalen Adverbien auch andere Elemente, die aber nicht zu Vertretern der Konnektoren gezählt werden und ihnen nur nahe stehen, z. B. Präpositionen, eine satz- und textverbindende und relationsanzeigende Funktion aus. Präpositionen und Relativwörter usw. werden auch von Fritz [7:1076-1114] den Konnektoren zugeordnet. Wolf [8:63] erwähnt in diesem Zusammenhang feste Wendungen, nach McCarthy [9:47] und Adamzik [10:288-289] stehen auch einige Satzglieder bzw. Lexeme an der Grenze. In engeren Auffassungen werden ausgewählte Gruppen von sprachlichen Mitteln als Konnektoren bezeichnet, wobei häufig Konjunktionen und Adverbien einbezogen werden [11:121-122]. Ausführlich widmen sich Pasch/Brauß/Breindl/Waßner [12:1], die Verfasser des *Handbuchs der deutschen Konnektoren*, den Konnektoren. Sie haben bestimmte Bedingungen festgelegt, welche die in Frage kommenden Mittel erfüllen sollen, um als Konnektoren bezeichnet werden zu können: Sie sind nicht flektierbar; sie beeinflussen den Kasus von den mit ihnen verbundenen Ausdrücken nicht; semantisch gesehen verbinden sie immer zwei Sachverhalte, die dann in einer bestimmten semantischen Beziehung stehen; syntaktisch gesehen verbinden sie die Teilsätze/ Sätze, die ein finites Verb enthalten.

Bei den Konjunktionen und Konjunkionaladverbien werden bei einigen Autoren darüber hinaus noch Unterkategorien erstellt, wobei man wieder verschiedenen Konzeptionen begegnen kann. Ein mögliches Kriterium der Gliederung betrifft die Konjunktionen. Während beispielsweise McCarthy, Pasch, Adamzik und Fritz sowohl die koordinierenden als auch die subordinierenden Konjunktionen den Konnektoren zuordnen, befassen sich Engel, Schanen, Métrich und

Wolf vor allem mit den koordinierenden Konjunktionen. Ein anderes Kriterium bringt Engel ein. Er beschreibt die Konnektoren als Mittel, welche die Äußerungen mit dem umgebenden Text verbinden und die immer einen Kontext (Vor- oder Nachtext) verlangen. Métrich gliedert Konnektoren nach der Anwesenheit eines Pronomens im Konnektor. Adamzik gliedert die Konjunktionen nach deren Fähigkeit, eine logische bzw. semantische Beziehung auszudrücken. Pasch/Brauß/Breindl/Waßner [12:7-8] teilen Konnektoren auf verschiedene Weise auf. Eine Auffassung unterscheidet die Konnektoren danach, ob sie außerhalb des Satzrahmens stehen oder ob sie als Satzglieder im Vorfeld oder Mittelfeld des Satzes/ Teilsatzes auftreten. Auf alle Gliederungsweisen wird hier nicht näher eingegangen.

### **Konnektoren und Textverständlichkeit**

Es ist textlinguistischer Konsens, dass Konnektoren Wesentliches zum Gelingen des Rezeptionsprozesses beitragen, indem sie dem Hörer als Wegweiser für die Erschließung des Zusammenhangs zwischen den Propositionen eines Texts dienen. Dem steht ein einflussreicher Strang der Verständlichkeitsforschung gegenüber, der, in Übereinstimmung mit der Tradition der Reinerschen Stilistik, die Dimension der Einfachheit in Satzbau und Wortwahl als Eva Breindl/Ulrich H. Waßner [17], zentralen Verständlichkeitsfaktor ansieht. Ein Paradefall ist das Hamburger Modell von Langer et al. [13], deren auf Verständlichkeit hin „optimierte“ Beispieltex-te nahezu konnektorenfrei und fast rein parataktisch konstruiert sind (so auch der gesamte Sprachduktus des Buchs); die Kohärenz wird fast ausschließlich von anaphorischen Verknüpfungen geschultert. Aus einer Art „Unterordnungsfurcht“ heraus werden hier die Konnektoren quasi mit dem Bad der Komplement- und Attributsätze mit ausgeschüttet. Die Folge ist, dass die zweite Verständlichkeitsdimension Gliederung – Ordnung [13:18] sprachlich nicht expliziert wird. Dabei zeigen sich gerade Konnektoren als ideales sprachliches Korrelat für die einzelnen Merkmale, mit denen diese Dimension im Hamburger Modell aufgeschlüsselt wird. Die nachfolgende Übersicht ordnet diesen Merkmalen, die hier um Groebens Merkmale für die vergleichbare Dimension kognitive Strukturierung [14:236] ergänzt wurden, Einheiten aus dem Konnektoreninventar des HdK zu.

Tabelle 1: Textstruktur und Konnektoren

<b>Merkmale von Gliederung – Ordnung Konnektoren aus HdK (Langer) bzw. kognitive Strukturierung (Groeben)</b>	<b>Konnektoren aus HdK</b>
gegliedert, der rote Faden bleibt sichtbar erstens – zweitens, einerseits – andererseits, (Langer)	<i>erstens – zweitens, einerseits – andererseits, (Langer) einesteils – andernteils, ferner, außerdem, überdies, schließlich, zusätzlich</i>
folgerichtig (Langer)	<i>aufgrunddessen, deshalb, folglich, somit, sodass, wenn – dann, da, weil, denn, demzufolge, demgemäß, ergo, nämlich, schließlich, schlussendlich</i>
Unterscheidung von Wesentlichem und nur, lediglich, allenfalls, bestenfalls, bloß dass, Unwesentlichem (Langer)	<i>nur, lediglich, allenfalls, bestenfalls, bloß dass, Unwesentlichem (Langer) übrigens, ohnehin</i>
Sequentielles Arrangieren der Textnachdem, dann, daraufhin, danach, bevor, inhalte (Groeben); alles schön der schließlich, zuguterletzt Reihe nach (Langer)	<i>nachdem, dann, daraufhin, danach, bevor, inhalte (Groeben); alles schön der schließlich, zuguterletzt</i>
Hervorheben wichtiger Konzepte insbesondere, besonders, vor allem, allemal (Groeben)	<i>insbesondere, besonders, vor allem, allemal</i>
Zusammenfassungen (Groeben)	<i>somit, also</i>
Beispielgebung (Groeben)	<i>z.B., beispielsweise, etwa, so</i>
Verdeutlichung der Unterschiede und demgegenüber, dagegen, aber, allerdings, doch, Ähnlichkeiten von Konzepten jedoch, wohingegen, während (Groeben)	<i>demgegenüber, dagegen, aber, allerdings, doch, Ähnlichkeiten von Konzepten jedoch, wohingegen, während (Groeben) dementsprechend, desgleichen, ebenso, ebenfalls</i>

Als Störfaktoren für die Dimension sprachliche Einfachheit gelten gemeinhin die Subjunkturen. Verständlichkeitserschwerend sind sie aber allenfalls bei Mehrfacheinbettungen oder Abweichungen vom Ikonismus-Prinzip. Selbst die vielfach inkriminierte Satzklammer

des Deutschen erfüllt wichtige Rezeptionsfunktionen, insofern sie eindeutig Anfang und Abschluss einer Sinneinheit signalisiert. Sie ist nachweislich nicht sonderlich gedächtnisbelastend, da der Klammerschluss umso leichter antizipierbar ist, je mehr Komplemente und Supplemente das Mittelfeld enthält [15]. Bei den parataktisch verknüpfenden Adverbkonnectoren treten solche Erschwernisse nicht auf. Die Pronominaladverbien unter ihnen koppeln inhaltliche Verknüpfung mit anaphorischer („doppelt genäht hält besser“) [16]. Hinzu kommt eine weitgehend ikonische Form-Funktions-Korrelation: Adverbkonnectoren, die zwingend im linear zweiten Konnekt auftreten, markieren dieses deutlich häufiger auch als das konzeptuell „sekundäre“. So stehen die wenigen Grund-markierenden Adverbkonnectoren *nämlich* und *schließlich* einer Vielzahl von Folgemarkierenden (*deshalb*, *deswegen* etc.) gegenüber; es gibt keinen konditionalen Adverbkonnektor, der sein Trägerkonnekt als Bedingung markiert etc. Konnexionskodierung mit Adverbkonnektor ist darin tendenziell komplementär zur Konnexionskodierung mit Präpositionen, die typischerweise das konzeptuell primäre Relat markieren. Da nun wiederum die Nachstellung einer adverbialen Präpositionalphrase hinter den Satz (also eine Folge-Grund-Abfolge) als Ausklammerung oder Nachtrag markiert ist, ist die komplementäre Verteilung Manifestation von Ikonismus. Diese auf der Mikro-Ebene von Form-Inhalts-Beziehungen erhobenen Befunde werden von psycholinguistischen Untersuchungen teilweise unterstützt. Damit relativiert sich die im Hamburger Modell repräsentierte Geringschätzung von Konnectoren in punkto Verständlichkeit doch erheblich [17].

### Fazit

Dieser Beitrag ist ein Versuch zu zeigen, dass Konnectoren zentrale formale Mittel für die Herstellung von Textkohärenz sind. In ihrem semantischen und funktionalen Spielraum sind sie anderen, weniger zentralen Konnexionsformen (Präpositionen, Asyndese) deutlich überlegen. Die strukturellen Unterschiede der einzelnen Konnexionsformen, speziell in der Form des internen Konnechts und im Verknüpfungstyp, haben zur Folge, dass die Formen im Regelfall keine textuellen Alternativen darstellen.

## Quellenverzeichnis:

1. Groeben, Norbert (1982): *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff.
2. Brinker, K. (2005): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Erich Schmidt Verlag, Berlin.
3. Waßner, Ulrich Hermann (2001): *Konnektoren und Anaphorika – zwei grundlegende sprachliche Mittel zur Herstellung von Zusammenhang zwischen Textteilen*. In: Cambourian, Alain (Hg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg. S. 33–46.
4. BISLE-MÜLLER, Hansjörg und Hans-Jürgen HERINGER. *Fit für die DSH Tipps und Übungen*. Ismaning: Hueber, 2009.
5. ENGEL, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. 3., korrigierte Aufl. Heidelberg: Groos, 1996.
6. BREINDL, Eva. *Additive Konnektoren*. *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Februar 2006. Erreichbar unter: <http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/additiv.pdf>
7. Fritz, Thomas. A. (2006): *Der Text*. In: Kunkel-Razum, Kathrin/Münzberg, Franziska (Hrsg.): *Duden. Die Grammatik*. Band 4. 7. Auflage. Mannheim u. a., S. 1067–1174.
8. Wolf, Norbert Richard (2008): *Textsyntax und/ oder Textstilistik*. In: Fritz, Thomas A./Koch, Günter/Trost, Igor (Hrsg.): *Literaturstil – sprachwissenschaftlich*. Heidelberg, S. 57–69.
9. McCarthy, Michael (1994): *Discourse analysis for language teachers*. Cambridge
10. Adamzik, Kirsten (2004): *Sprache: Wege zum Verstehen*. Tübingen; Basel.
11. Pasch, Renate (1987): *Illokutionsstrukturtypen und Typen der Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen*. In: Motsch, Wolfgang (Hrsg.): *Studia grammatica XXV. Satz, Text, sprachliche Handlung*. Berlin, S. 119–161.
12. Pasch, Renate/Brausse, Ursula/Breindl, Eva/Wassner, Ulrich Herrmann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Berlin; New York.
13. Langer, Inghard/Schulz v. Thun, Friedemann/Tausch, Reinhard (1999): *Sich verständlich ausdrücken*. München: Reinhardt.
14. Groeben, Norbert (1982): *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff.
15. Marschall, Matthias (1994): *Satzklammer und Textverstehen. Zur Funktion der Verbendstellung im Deutschen*. In: *Deutsche Sprache* 22, S. 310–330

16. Waßner, Ulrich Hermann (2001): Konnektoren und Anaphorika – zwei grundlegende sprachliche Mittel zur Herstellung von Zusammenhang zwischen Textteilen. In: Cambourian, Alain (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. Tübingen: Stauffenburg. S. 33–46.
17. Blühdorn, H., Breindl, E., Waßner, U.H. (2005): Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. Walter de Gruyter: Berlin.